

LGB 2006/7+8

Juli/August 2006

22. Jahrgang, Nummer 7+8

Inhalt:

1. Ein Heiland für alle
2. Der Würzburger Meister
3. Unser Gesangbuch hat Geburtstag
4. Als Christ in der Welt leben
5. Der neue Synodalkassierer
6. Seniorenrüste in Reudnitz 2006
7. Nachrichten

Ein Heiland für alle

Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (Joh 6,37, Monatsspruch)

Wir haben alle unsere eigenen Maßstäbe, nach denen wir Menschen beurteilen und unsere Freunde aussuchen: nach Verwandtschaft, äußerer Attraktivität oder unserer Sympathie. Nach diesen Maßstäben bemühen wir uns um die Achtung der Einen, während wir die Anderen links liegen lassen. So machen wir immer wieder Unterschiede, mit wem wir freundlichen Umgang haben und mit wem nicht!

Bei Jesus ist es nicht so. Er macht keine Unterschiede. Alle sind ihm willkommen, die ihm begegnen. So erfüllt er als der Sohn Gottes den Willen seines himmlischen Vaters. Dieser will, „dass allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“. Das gibt jedem, der zu ihm kommt, eine fröhliche Gewissheit. Sie schließt die Furcht aus, ob uns Jesus auch wirklich aufnimmt!

Darum fasse auch du Mut, zu Jesus zu kommen. Lass dich durch den Heiligen Geist zu ihm führen. Denn eigens dazu ist der ewige Gottessohn Jesus Christus ein Mensch geworden, dass er uns Verlorene sucht und selig macht. So ist Jesus wirklich der Heiland für alle, für uns sündige Menschen. Wie mit ausgebreiteten Armen steht er vor uns und lädt uns freundlich ein: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Mt 11,28). Unser Herr stellt uns nicht bloß. Er lässt uns nicht allein in unserem Sündenelend. Nein, er beschenkt uns mit dem wahren, unvergänglichen Leben, indem er sein eigenes Leben drangibt. Wie wir bekennen: „Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du (o Herr Jesus) bist am Stamme des Kreuzes gestorben; die Kleider des Heils ich da habe erlangt, worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt“ (LKG 254,6). Soviel hat unser Heiland eingesetzt, unser „freundlicher, lieber Bruder und guter Freund“, um uns zu gewinnen und bei sich zu haben.

Sollte er uns nun wegstoßen, wenn wir im Glauben zu ihm kommen? Ein unvorstellbarer Gedanke!

Nein, er spricht vielmehr zu uns: „Fürchte dich nicht, es soll an mir nicht mangeln, dass du bei mir bleibst für immer.“ So können wir getrost bekennen:

*Jesus nimmt die Sünder an;
mich hat er auch angenommen
und den Himmel aufgetan,
dass ich selig zu ihm kommen
und auf den Trost sterben kann:
Jesus nimmt die Sünder an.
Amen. (LKG 225,8)*

Günter Meinhold

Der Würzburger Meister

Sein genaues Geburtsdatum liegt im Dunkeln – es wird angenommen, dass Tilman Riemenschneider zwischen 1459 und 1462 in Heiligenstadt in Thüringen geboren wurde. Sicher ist, dass er einer der bedeutendsten Bildschnitzer und Bildhauer der Übergangszeit von Spätgotik zur Renaissance war. Am 7. Juli 1531 starb er in Würzburg.

Als er etwa fünf Jahre alt war, musste sein Vater aufgrund von Verwicklungen in die Mainzer Stiftsfehde Heiligenstadt verlassen und zog mit der Familie nach Osterode. Der Vater ließ sich als Münzmeister nieder und Tilman verbrachte dort seine Kindheit und Jugend. Um 1473 erlernte er das Bildschnitzer- und Bildhauerhandwerk, vermutlich in Straßburg und Ulm.

Ab 1483 war er in Würzburg, der fürstbischöflichen Residenzstadt, wo er am 7. Dezember als „Malerknecht“ in die Sankt-Lucas-Gilde der Maler, Bildhauer und Glaser aufgenommen wurde. Durch die Eheschließung mit Anna Schmidt, der Witwe eines Goldschmiedemeisters, kam er 1485 zu Meisterehren – ein im Mittelalter nicht unüblicher Weg des gesellschaftlichen Aufstiegs. Ortsfremden blieb durch die starre Gildeordnung oft kein anderer Weg, um in die Reihen der einheimischen Handwerksmeister aufgenommen zu werden.

Nach etwa zehn Jahren Ehe verstarb seine Frau und hinterließ die gemeinsame Tochter und drei Söhne. Riemenschneider heiratete 1497 zum zweiten Mal, er und Anna Rappolt hatten eine Tochter und drei Söhne. Sie verstarb im neunten Ehejahr. 1507 schloss er ein drittes Mal die Ehe, mit Margarete Wurzbach, und, als sie verstorben war, ein letztes Mal 1520.

Die Frauen führten nacheinander seinen Haushalt, er betrieb sein Handwerk mit Geschäftssinn und Kunstfertigkeit. Um 1500 hatte er sich einen hervorragenden Ruf als Künstler erarbeitet und war ein wohlhabender Bürger. 1504 wurde er in den Rat der Stadt Würzburg berufen, dem er 20 Jahre angehörte. Von 1520 bis 1524 war er sogar Bürgermeister. Durch seine Tätigkeit im Rat erhielt er viele Aufträge. Zu dieser Zeit nahm die Reformation auch viele Bürger Würzburgs für sich ein – der Rat der Stadt führte diesbezüglich politische Auseinandersetzungen mit dem Fürstbischof, der in der Festung Marienberg über Würzburg residierte. Während des Bauernkrieges um 1525 eskalierte der Streit, als sich die Würzburger

Einwohner mit den Bauern gegen den Bischof verbündeten. Doch der Aufstand endete mit der Niederlage der Würzburger Bürger. Die Ratsherren wurden, als Anführer des Aufstands, in die Verliese der Festung Marienberg gesperrt – Tilman Riemenschneider war für zwei Monate inhaftiert und wurde gefoltert. Eine Legende besagt, dass ihm die Hände gebrochen wurden und er danach nie mehr arbeiten konnte. Doch dafür gibt es keine Beweise. Nach seiner Freilassung wurden große Teile seines Vermögens eingezogen. Er bekam keine Aufträge mehr und geriet in Vergessenheit. Bis zu seinem Tod lebte er zurückgezogen in Würzburg, sein Sohn Jörg übernahm die Werkstatt.

Im 19. Jahrhundert wurde Tilman Riemenschneider mit seinen Kunstwerk wiederentdeckt, die sich durch sehr ausdrucksstarke Gesichter (vor allem einen „nach innen gekehrten Blick“) und Gewänder mit reichem Faltenwurf auszeichnen. Er war der erste Bildhauer, dessen Skulpturen nicht farbig gefasst, sondern auf Holzlichtigkeit hin angelegt waren. Bekannt sind vor allem auch seine Sandsteinskulpturen Adam und Eva, der Heilig-Blut-Altar in Rothenburg ob der Tauber, der Creglinger Marienaltar oder das Kaisergrab im Bamberger Dom.

Ellen Holland-Moritz

Unser Gesangbuch hat Geburtstag

Wenn ich mein „LKG“ so ansehe, stelle ich fest dass es „alt“ geworden ist. Es sieht ziemlich an- und abgegriffen aus, Seiten sind lose, eingerissen und umgeknickt, der einst so saubere Buchschnitt hat gelitten und der Goldschnitt ist verblasst. Schade. Aber so sieht eben ein viel benutztes Gesangbuch nach 50 Jahren aus. Stellen Sie an Ihrem Gesangbuch auch derartige Abnutzungserscheinungen fest? Oder steht es bei Ihnen nur gut behütet im Schrank? Das wäre nicht im Sinne dieses Buches, denn es sollte doch ein „Gebrauchsbuch“ sein, ein Liederbuch für Kirche und Haus.

Nun ist unser LKG also 50 Jahre alt. Dabei wäre es fast nicht erschienen. Nach dem Krieg (1945) war durch den Zustrom der Flüchtlinge und Umsiedler aus dem Osten ein erhebliches Wachstum unserer Gemeinden zu verzeichnen. Unsere Ev.-Luth. Freikirche stand damit vor der Aufgabe, die neuen Glieder in die Gemeinden einzubinden und sie auch mit dem jeweils gebräuchlichen Gesangbuch zu versorgen. Zwei Gesangbücher wurden damals benutzt: Das „Missourische Gesangbuch“ von 1875 und das „Zwickauer Gesangbuch“ von 1930. Letzteres war 1945 noch nicht von allen Gemeinden eingeführt, so dass manchmal auch beide Gesangbücher in einer Gemeinde in Gebrauch waren. Dazu hatte man im „Zwickauer“ eine Vergleichstabelle der Liednummern beider Gesangbücher angefügt.

Um der Gesangbuchnot fürs Erste zu begegnen, wurde 1948 unter dem Titel „Wach auf mein Herz und singe!“ ein Notgesangbuch mit 126 Liedern erstellt. Auch hier kam man ohne vergleichende Nummerntabelle nicht aus. Es gab deren sogar zwei: Zwickauer Ausgabe/Notgesangbuch und Breslauer Gesangbuch/Notgesangbuch. Manche der Flüchtlinge aus Schlesien hatten ihr Gesangbuch mitgebracht und mussten sich mit den neuen Nummern zurechtfinden. Bereits 1947 schlugen die sächsischen Gemeinden eine Neuauflage des Zwickauer Gesangbuchs vor. Damit sollte der dringendsten Not abgeholfen werden.

Unterschiedliche Gesangbücher in einem Gottesdienst sorgten doch für erhebliche Verwirrung. Inzwischen aber hatte sich das „Kollegium für lutherisches Schrifttum“ der Ev.-Luth. Freikirche der Angelegenheit angenommen. Sein Vorschlag ging dahin, den Neudruck zurückzustellen, bis das Verhältnis zur Evang.-Luth. Kirche Altpreußens geklärt sei. Danach könne vielleicht das Zwickauer Gesangbuch in veränderter Form als gemeinsames Gesangbuch verwendet werden. Damit wäre ein eigenes Gesangbuch der ELFK nicht nötig gewesen.

Schließlich wurde eine Liederliste erstellt und an die Gesangbuchkommission verschickt. Von den Kommissionsmitgliedern gingen daraufhin unterschiedliche Stellungnahmen ein. Man erwog auch, das damals kurz vor der Vollendung stehende Gesangbuch der evangelischen Landeskirchen (EKG) zumindest in seinem Hauptteil zu übernehmen und einen eigenen Liedanhang zu erarbeiten. Aber auch im Lied der Kirche kommt ihr Bekenntnis zum Ausdruck. Wie sollte man da mit Unionskirchen einig werden? Nach längeren Diskussionen wurde dieser Vorschlag als unzumutbar abgelehnt. 1952 nahm man den Plan eines eigenen Gesangbuchs wieder auf. Auch damals schon stieß man sich an den Herstellungs- und Vertriebskosten, die zu hoch seien. Viele Zuschriften aus den Gemeinden bezeugten aber den Willen und die Freude zur Schaffung eines eigenen Gesangbuchs. Der vorgesehene Zeitplan, das Gesangbuch schon 1953 fertig zu stellen, konnte aus unterschiedlichen Gründen nicht eingehalten werden. Erst im Frühjahr 1956 erschien im Lutheraner-Verlag Uelzen das „Lutherische Kirchengesangbuch“ in seiner ersten Auflage. In den nächsten Jahren wurde es in fast allen Gemeinden eingeführt und hat inzwischen als unveränderter Nachdruck mehrere Nachauflagen erlebt.

Seit der Synode 2002 arbeitet nun unsere Gesangbuchkommission intensiv an der Erstellung eines neuen Gesangbuchs, in dem unter anderem der nötigen Textbearbeitung und zusätzlichen Liedern Aufmerksamkeit geschenkt werden soll.

Hans-Joachim Klärner

Als Christ in der Welt leben

Vor 130 Jahren, im August 1876, wurde in Dresden die Synode der Evangelisch-Lutherischen Freikirche gegründet. Damals waren es vier sächsische Gemeinden (Dresden, Planitz, Chemnitz, Crimmitschau) und fünf Pastoren, die sich zu einem Synodalverband zusammenfanden. Ihr Ziel war es, ihren Weg als bibel- und bekenntnistreue Gemeinden gemeinsam zu gehen. Die Bezeichnung „Synode“ stammt aus der griechischen Sprache und heißt auf Deutsch so viel wie „gemeinsamer Weg“. Seit mehr als 100 Jahren ist unsere Synode „gemeinsam unterwegs“. In diesem Jahr tagte vom 9.-11. Juni 2006 in Schönfeld (b. Annaberg-Buchholz) die 86. Synodalversammlung. Diese Zahl kommt dadurch zustande, dass anfangs jährlich Synodalversammlungen stattfanden, später nur noch alle zwei Jahre.

Heute gehören 16 Pfarrbezirke (zum Teil mit mehreren Gemeinden) mit 1.500 Gliedern zu unserer Kirche. Auch wenn positive Ansätze zu verzeichnen sind, hat die Gliederzahl leider weiter abgenommen. Dass trotzdem viel in unserer kleinen Kirche „los ist“, davon war in den

Berichten vor der diesjährigen Synode ausführlich die Rede. 31 stimmberechtigte Vertreter vertraten ihre Gemeinden in Schönfeld. Über 20 Anträge lagen zur Beratung vor. Viele beschäftigten sich mit organisatorischen und finanziellen Fragen. Als Kirche leben wir in dieser Welt und müssen uns auch mit solchen Problemen befassen. In einer Gruppenbibelarbeit lernten die Teilnehmer und Gäste der Synode, dass wir als Christen auch finanzielle Dinge von Gottes Wort aus beurteilen.

Präses Rolf Borszik befasste sich in seiner Synodalrede mit dem Thema „Opfer“, das für viele heute keinen guten Klang hat. Er zeigte, dass alles, was wir für Kirche und Gemeinde opfern, nur als dankbare Reaktion auf das viel größer Opfer verstanden werden kann, das Gott in seinem Sohn Jesus Christus für uns gebracht hat (In der nächsten LGB-Nr. soll ein Auszug aus der Synodalrede abgedruckt werden).

Dazu passend ging es im Synodalreferat um das Thema: „Als Christ in der Welt leben“. Pastor Jonas Schröter zeigte anhand biblischer Aussagen, wie wir als Christen eine Doppexistenz führen: Wir sind einerseits Bürger in dieser Welt und andererseits als Glaubende Bürger im Reich Gottes. In beiden Reichen regiert Gott, aber mit unterschiedlichen Mitteln. Während er in der Welt durch menschliche Ordnungen (Regierung, Vorgesetzte) regiert, leitet er die Christenheit durch sein Evangelium. Aus diesen grundsätzlichen Überlegungen ergeben sich eine ganze Reihe konkreter Fragen für das tägliche Leben eines Christen. Wie verhalten wir uns als Glaubende gegenüber anderen Menschen? Wie gehen wir mit Obrigkeiten um? Gibt es Grenzen obrigkeitlicher Macht? Wie tragen wir zur Erhaltung weltlicher Ordnungen bei? Damit sind nur einige Punkte angesprochen, die P. Schröter vor allem im zweiten Teil seines Referates behandelt. Es lohnt sich, selbst nachzulesen und in den Gemeinden darüber zu sprechen.

Die Synode befasste sich ausführlich mit den gestellten Anträgen. Sie gab ihre Zustimmung zum 3. Teil des KELK-Bekenntnisses „Gottes Geist“ (Beschluss 2.1) und zum überarbeiteten „Lehr- und Lernplan für den Religionsunterricht“ unserer Kirche (Beschluss 3.2). Beide Dokumente können über die Pfarrämter bezogen oder im Internet gelesen werden. Die sprachliche Neufassung der Introiten für die Sonntagsgottesdienste wurde zur Erprobung freigegeben (Beschluss 3.1). Sie soll unseren Gemeinden in einem Sonderheft zugänglich gemacht werden.

In der Antragsgruppe 4 ging es um Ordnungsfragen. Angesichts knapper Mittel stimmte die Synode einer Kürzung der Pastoren-Ruhegehälter ab 2007 zu (Beschluss 4.1). Ohne finanziellen Mehraufwand soll ein gesamtkirchliches „Amt für Senioren“ eingerichtet werden, durch das die Arbeit mit älteren Gliedern unserer Gemeinden verbessert werden kann (Beschluss 4.5).

Als Überleitung zum Thema Finanzen konnte der Beschluss 4.3 verstanden werden, der den bisher als Kann-Bestimmung möglichen Finanzbeirat zu einer ständigen Einrichtung macht, die den Synodalrat in wirtschaftlichen Fragen entlasten soll. Überhaupt begrüßte die Synode Bemühungen um eine Verbesserung und Neuordnung der Finanzverwaltung (Beschluss 5.4). Sie billigte Anträge zur besseren Offenlegung der gesamtkirchlichen Finanzen (Beschluss 5.3) und zur rechtzeitigen Vorlage und Besprechung der gesamtkirchlichen Haushaltspläne

(Beschluss 5.2). Schließlich wurde der Rechtsausschuss mit der Aufgabe betraut, für mögliche Teilzeitarbeitsverhältnisse von Pastoren eine Richtlinie zu erarbeiten (Beschluss 5.6).

Nicht alle Vorschläge auf finanziellem Gebiet fanden die Zustimmung der Synode. Trotzdem zeugen sie von dem gemeinsamen Bemühen um Verbesserungen auf diesem Gebiet. Noch einmal erwogen wurde unter anderem, ob die 2004 beschlossene (auf 5 Jahresstufen verteilte) Anhebung der Beiträge aus den Gemeinden für die Synodalkasse geleistet werden kann. Auch wenn es den meisten Gemeinden nicht leichtfällt, diese Mehrausgaben zu schultern, gibt es leider keine sinnvolle Alternative dazu. Nur so kann die seit Jahren bestehende Lücke im Synodalhaushalt langsam geschlossen werden.

Zu den Aufgaben der diesjährigen Synode gehörten auch die Wahlen zu allen gesamtkirchlichen Ämtern. Am Abend des ersten Synodaltages stellten sich die Mitglieder des Synodalrates der Wahl. Für eine zweite Amtszeit wiedergewählt wurden: P. Rolf Borszik/Lengenfeld als Präses, P. Michael Herbst/Planitz als Stellvertreter des Präses, P. Werner Stöhr/Greifswald und Herr Ruben Bruske/Glauchau. Herr Gotthard Müller/Sehma hatte kurz vor der Synode seinen Rücktritt vom Amt des Synodalkassierers erklärt. Ihm wurde für die in den vergangenen 20 Jahren geleistete große Arbeit gedankt. An seiner Stelle wählte die Synode Herrn Johannes Herrmann/Zwickau zum Finanzleiter der Kirche.

Am zweiten Tag stand die Wahl der Ausschussvorsitzenden auf dem Programm. Wir wollen in einer der nächsten Nummern des LGB über die aktuelle Besetzung der Ausschüsse und Ämter berichten. Hier seien nur die genannt, bei denen es Umbesetzungen gab: P. Uwe Klärner wurde zur Leitung der Theologischen Kommission berufen; P. Andreas Heyn wird das Amt für Kirchenmusik übernehmen; P. Andreas Drechsler wurde das Amt für Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit übertragen; P. i.R. Gerhard Wilde wurde gebeten, als Schriftumsbeauftragter zu arbeiten; Herr Matthias Lenk/Zwickau soll das neu eingerichtete Amt für Senioren leiten und Herr Reimund Sowade/Dresden wurde an die Spitze des Finanzbeirates berufen. Außerdem wählte die Synode als neuen Kassenprüfer Herrn Matthias Bergert/Planitz.

Am Synodalsonntag feierten die Synodalen zusammen mit der gastgebenden Emmaugemeinde in Schönfeld den Festgottesdienst, in dem Präses Borszik predigte und P. R. Hübener die Beichtrede hielt. In der Festveranstaltung am Nachmittag ging es um das Thema „Mission im eigenen Land“. P. Uwe Klärner stellte die Dr.-Martin-Luther-Schule in Zwickau-Planitz in Bild und Ton vor. P. Holger Weiß schilderte das Chorprojekt „Hoffnungsland“. P. Martin Wilde und Jonas Schröter berichteten über missionarische Aktivitäten in ihren Gemeinden und darüber hinaus. Dr. G. Herrmann wies auf die KELK-Regionalversammlung in Norwegen hin (23.-25.6.06) und lud zur Jubiläumsfeier der Concordia-Buchhandlung am 20. August in Zwickau ein.

Anfang Juli wird das Synodalheft 2006 gedruckt vorliegen, in dem alle Berichte, Beschlüsse und Protokoll sowie Synodalrede und Referat zu finden sind (Bezug über die Concordia-Buchhandlung).

Gottfried Herrmann

Der neue Synodalkassierer

Die 86. Synodalversammlung in Schönfeld wählte am 9. Juni 2006 einen neuen Finanzleiter für unsere Ev.-Luth. Freikirche. Die Wahl fiel auf Herrn Johannes Herrmann (jun.) aus Zwickau. Wir wollen ihn hier kurz vorstellen.

J. Herrmann wurde am 25.12.1948 in Zwickau als Sohn des Buchdrucklehrmeisters Johannes Herrmann (sen.) in Zwickau geboren und wuchs zusammen mit zwei Schwestern und einem Bruder in seiner Heimatstadt auf. Nach Schulabschluss durch die Mittlere Reife erlernte er 1966-1968 den Beruf eines Bankkaufmanns und war danach bis 1971 in der Zwickauer Volksbank tätig. Nach seinem Pflichtwehrdienst in der DDR-Volksarmee übernahm er 1973 die Stelle eines Buchhalters im VEB Sanitas Zwickau. Nach der Schließung der Firma übte er von 1991-2005 seinen Beruf in einem Zwickauer Steuerbüro aus. Im vergangenen Jahr wurde er arbeitslos.

Seit 1986 dient er der Zwickauer St. Petrigemeinde als ehrenamtlicher Kassierer. J. Herrmann ist seit 1972 verheiratet mit Ursula, geborene Weichert. Den Eheleuten wurden eine Tochter und ein Sohn geschenkt. Die Familie wohnt im Zwickauer Ortsteil Mosel.

Der neue Synodalkassierer ist zu erreichen über: Karl-Kippenhahn-Str. 43 (OT Mosel), 08058 Zwickau, Tel. 037604 2981; E-Mail: verwaltungsstelle@elfk.de. Wir wünschen ihm Gottes Segen und Beistand zu seinem Amt.

Gottfried Herrmann

Seniorenrüste in Reudnitz 2006

Voll froher Erwartung fanden sich 24 Teilnehmer im Mai dieses Jahres zu einer einwöchigen Seniorenrüste im Erholungs- und Bibelheim Reudnitz ein. Wie in den zwei vorangegangenen Jahren suchten wir gute Gemeinschaft, Vertiefung in Gottes Wort sowie Freude und Erholung bei gemeinsamen Unternehmungen.

Schon bald fühlten wir uns in den schönen Zimmern, ansprechenden Gemeinschaftsräumen und hübschen Außenanlagen heimisch und von den Mitarbeitern des Hauses gut versorgt. Ein großes Schwimmbassin im Heim lockte schon am frühen Morgen zu Schwimm- und Badespaß und wurde von einigen Teilnehmern fleißig genutzt. Dabei gehörten die zwei Ältesten (87 + 89 Jahre) unter uns zu den Aktivsten.

Nach einem guten Frühstück versammelten wir uns zu Morgenandacht und Bibelarbeit. Unter Anleitung der Pastoren Meinhold, Borszik, Weiß, Drechsler und Heyn beschäftigten wir uns mit dem Buch des Propheten Habakuk. Dort klagt er vor Gott über das Unrecht in Juda und das Böse in der Welt. Er fragt nach Gottes Gerechtigkeit, wenn sein Gerichtshandeln an Juda durch das gottlose Babylon erfolgt und bittet, dass es zur Strafe und Züchtigung und nicht zum Untergang für sein Volk sein möge. Gott beantwortet des Propheten „Warum“ mit einem 5-fachen Weheruf gegen den Unterdrücker und lässt ihn wissen, dass der Tyrann nicht ungestraft bleibt – wie der Verlauf der Weltgeschichte immer aufs Neue zeigt. Habakuk beugt

sich unter Gottes Plan und Willen und betet seine Größe und Heiligkeit in einem Psalm an (Kap. 3).

Nach dem Mittagmahl und Mittagsruhe erwarteten uns gemeinsame Spaziergänge, Wassergymnastik oder Bewegungsübungen unter fachlicher Anleitung. Ein wunderschöner Ausflug in den Greizer Park, ein Besuch der Fraureuther Kirche mit Besichtigung und meisterhaft gespielten Klängen der Silbermannorgel durch KMD Otto sowie eine fröhliche Kutschfahrt durch den Wald und blühende Rapsfelder rundeten das Programm ab.

Den Sonntags-Gottesdienst mit Gästen aus Ort und Heim feierten wir mit Pastor Klärner und am Abend erfreute uns Kantor Klärner mit einem Orgelkonzert. Nach den abwechslungsreichen Abendmahlzeiten und geistlicher Besinnung saßen wir bei gutem Austausch gemütlich beisammen und freuten uns der Gemeinschaft.

Wir haben uns in diesen Tagen rundherum wohlgefühlt und Erholung an Leib und Seele erfahren. Allen sei herzlich gedankt die bei der Vorbereitung und Durchführung der Rüstwoche Zeit und Kraft eingesetzt haben. Ein besonderes Dankeschön dem Leitungsteam für die liebevolle und fürsorgliche Betreuung. Wir freuen uns auf die nächste Seniorenrüstzeit, die für Juni 2007 vorgesehen ist.

Esther Leistner

Nachrichten:

- Im Juni/Juli 2006 nahmen die Pastoren Uwe Klärner (Dr.-Martin-Luther-Schule) und Holger Weiß (Schönfeld) als Gäste an einem Sommerkurs unserer Schwesterkirche in den USA teil. Solche Kurse dienen der Weiterbildung von Pastoren und werden regelmäßig von der Wisconsinssynode an ihrem Theologischen Seminar in Mequon (bei Milwaukee/WI) durchgeführt. Die Kosten werden weitgehend von der Schwesterkirche übernommen.
- Noch freie Plätze gibt es bei zwei geplanten Jugendrüstzeiten: Paddelrüste 30. Juli-5. August 2006 und Wanderrüste in Tösens/Österreich. Anmeldungen bitte umgehend an P. Andreas Heyn (Chemnitz), Tel. 0371-304710, E-Mail: pastor.heyn@elfk.de.
- Die Familierüstzeit in Oberlichtenau (23.7.-2.8.2006) musste von P. Karsten Drechsler wegen mangelnder Beteiligung abgesagt werden.
- Am 19./20. August 2006 will die Concordia-Buchhandlung in Zwickau ihr 125-jähriges Jubiläum begehen. Für Samstag ist ein Gartenfest mit Kunden und Gästen im Geschäftshaus Bahnhofstr. 8 geplant (ab 9 Uhr). Am Sonntag soll eine Festveranstaltung mit unseren Gemeinden in der St. Petrikerche (Römerplatz 5) stattfinden, bei der Informationen zu Geschichte und Arbeit unserer kircheneigenen Buchhandlung gegeben werden sollen. Beginn: 15 Uhr, mit anschließendem Kaffeetrinken. Alle sind herzlich eingeladen.
- Am 27. August 2006 findet, so Gott will, in Zwickau der Kirchenmusiktag der Ev.-Luth. Freikirche statt (15 Uhr Singegottesdienst im Dom). Vom 24. bis 27. August soll dieses Musikfest durch Singetage vorbereitet werden. Die Chöre unserer Gemeinden sind

eingeladen, sich an diesen Tagen an den Proben rege zu beteiligen. Auskünfte über P. Andreas Heyn.

- Am 23. September 2006 wird in Leipzig das neue Studienjahr an unserem Luth. Theol. Seminar eröffnet. Für die Nachmittagsveranstaltung konnte Dr. Seth Erlandsson aus Schweden zu einem Gastvortrag (in Deutsch) über den „Da-Vinci-Code“ gewonnen werden. Von diesem Code ist in dem bibelkritischen Roman „Sakrileg“ von dem Amerikaner Dan Brown die Rede (vgl. Theol. Handreichung 2006/1, S. 17f).

Neue Anschrift:

- Synodalkassierer Johannes Herrmann, Karl-Kippenhahn-Str. 43 (OT Mosel), 08058 Zwickau, Tel.: 037604 2981; E-Mail: verwaltungsstelle@elfk.de

Nächste Termine:

- 15. Juli: Schulfest der Dr.-Martin-Luther-Schule in Zwickau-Planitz, 13.30 Uhr
- 19./20. August: 125-jähriges Jubiläum der Concordia-Buchhandlung Zwickau
- 27. August: Kirchenmusiktag in Zwickau
- 23. September: Seminartag in Leipzig